

Verbunden von Bulgarien bis Britannien

Ein Orchesternetzwerk fördert kreative Konzertideen – und den Blick über nationale Tellerränder

Frauke Adrians

Musiker der Jenaer Philharmonie sind zu Gast in Amiens und Ljubljana, Orchester aus Tschechien und Slowenien konzertieren gemeinsam. Im europäischen Orchesternetzwerk ONE, gefördert von der EU-Kommission, ist das beinahe Alltag. Unter dem Motto „ONE is more“ soll sich klassische Musik digitalen Innovationen öffnen.



Ist Mitglied beim Orchestra Network for Europe (ONE): die Jenaer Philharmonie

© Tobias Lanzyna

> **Die Bläserfraktion braucht** bei einem der nächsten Sinfoniekonzerte Verstärkung? Die geplante Uraufführung erfordert siebenfaches Schlagzeug? Dann fragt man meist bei den Orchestern in der Umgebung nach oder klopft bei Kollegen aus der freien Szene an. Im Orchesternetzwerk ONE gibt es aber noch weitere Möglichkeiten. Die sieben Orchester, die in dem von der Europäischen Union geförderten „Orchestra Network for Europe“ verbunden sind, können Musiker ohne großen Aufwand untereinander tauschen. Dann kommt die Verstärkung am Nachbarpult nicht aus der Region, sondern aus einem anderen europäischen Land: von der Slovak Sinfonietta Žilina zum Beispiel, vom RTV Slovenia Symphony Orchestra aus Ljubljana, vom Bohuslav Martinů Philharmonic Orchestra aus Zlín in Tschechien, vom New Symphony Orchestra aus der bulgarischen Hauptstadt Sofia, vom Orchestre de Picardie aus Amiens, von der Filharmonia Śląska im Henryka Mikołaja Góreckiego aus dem polnischen Katowice. Oder aus der Jenaer Philharmonie.

Sieben Orchester, dazu die University for the Creative Arts (UCA) in Südostengland: Da kommen jede Menge musikalische und künstlerische Ideen zusammen. Von dem Austausch profitieren alle Beteiligten, findet Jörg Schneider. Der Jenaer Oboist war im



Jörg Schneider

Juni bereits zum wiederholten Mal zu Gast im nordfranzösischen Amiens, was nicht nur wegen des Orchesternetzwerks gut zusammenpasst: Thüringen und die Picardie sind auch Partnerregionen in Europa. Und da Schneider fließend Französisch spricht, ist er ein idealer Kandidat für Einsätze bei dem kleineren Partnerorchester in Amiens, das nur über 37 festangestellte Musiker verfügt und daher vergleichsweise oft auf Aushilfen zurückgreift. Diesmal benötigte der Solo-Oboist des nordfranzösischen Orchesters, der in der Folgewoche ein großes Konzert zu spielen hatte, eine kleine Verschnaufpause. Jörg Schneider half gerne aus.

Austausch und gemeinsame Konzerte

Das Orchestre de Picardie unter Leitung seines niederländischen Chefdirigenten Arie van Beek ist Koordinator des europäischen Orchesternetzwerks. Die Gründungsinitiative ging 2003 von Amiens und Jena aus, ein Austauschprojekt der beiden dortigen Orchester war die Keimzelle des ONE. Seit 2005 wurde das Netz in fünf aufeinanderfolgenden Projektphasen mit Mitteln der EU unterstützt. Für die aktuelle Phase unter dem Slogan „ONE is more“, die von Juli 2015 bis März 2019 läuft, fließen knapp zwei Millionen Euro aus dem Programm „Creative Europe“ der EU-Kommission. Mehr

als 40 verschiedene Aktivitäten sind in diesem Zeitraum vorgesehen, Jörg Schneiders einwöchiger Gastaufenthalt in Amiens war eine davon. Auf der Liste stehen aber auch gemeinsame Probenphasen und Konzerte ganzer Orchester; so probten die Musiker des slowenischen und des tschechischen Orchesters im Mai fünf Tage lang zusammen – drei Tage in Ljubljana, zwei Tage in Zlín – und gaben in beiden Ländern ein gemeinsames Konzert mit Werken von Gershwin, Ravel und Skrjabin.

ONE ermöglicht Kammermusikprojekte mit Kollegen aus mehreren Partnerorchestern, zudem gibt es die „ONE Brass Band“, in der Musiker aus allen beteiligten Klangkörpern mitwirken. Das Netzwerk fördert nicht nur den internationalen Austausch von Orchestermusikern, Solisten und Dirigenten, es unterstützt auch Workshops für Schüler und Studenten, Wettbewerbe für junge Solisten und die Vergabe von Kommissionsaufträgen. In der Projektphase „ONE is more“ soll sich die klassische Musik anderen Kunstformen – etwa dem Grafikdesign – und digitalen Technologien öffnen. Dazu passt ein ganz besonderes Konzert auf dem aktuellen Jenaer Spielplan: Am 22. Februar 2018 wird im Kulturhaus Jena das Konzert für Smartphone und Orchester von Bernard Cavanna aufgeführt. Unter dem Titel „Die Evolution der Klänge“ wird das Mobiltelefon mit dem ältesten bekannten Musikinstrument zusammengebracht, der Neandertalflöte Tidldibab. Die Konzertbesucher dürfen und sollen ihre Smartphones im Saal benutzen und so aktiver Teil des Konzerts werden.

Beethoven in Frankreich

Grundlage des ONE-Programms aber ist und bleibt der Musikaustausch. Für Jörg Schneider, den stellvertretenden Solo-Oboisten der Jenaer Philharmonie, war das Gastspiel in Amiens wieder ein Vergnügen, wenn auch ein arbeitsreiches: drei Tage Proben, drei Konzertabende. Auf dem Konzertprogramm unter dem Titel „Serenade“ standen Beethovens 2. Symphonie und die Große Fuge in B-Dur op. 133, außerdem Brittens Serenade für Tenor, Horn und Streicher op. 31. Das Konzert wurde am 8., 9. und 10. Juni gegeben, zuerst im Maison de la Culture in Amiens, dem Heimspielort des Orchesters, danach in Kirchen in Wizernes und Laon. Den Gast aus Jena macht das ein bisschen neidisch, denn die Kollegen in Amiens können ein einmal einstudiertes Programm an drei oder vier Terminen spielen; „bei uns in Jena geben wir ein Sinfoniekonzert nur einmal, dann kommt schon das nächste“. Das Orchestre de Picardie sei gut geübt darin, sich auf die unterschiedlichen akustischen Bedingungen in den Sälen und Kirchenschiffen einzustellen. „Außerdem ist es spannend, wie das Publikum an den verschiedenen Orten reagiert.“

Proben- und Konzertabläufe seien in Amiens kaum anders als in Jena, „nur die Probendisziplin unterscheidet sich“ – da scheinen bestimmte Nationalklischees tatsächlich zuzutreffen. Dafür aber bewundert der Oboist aus Deutschland die Unkompliziertheit, mit der in Frankreich mal eben der Saal gewechselt wird, wenn ein Störgeräusch die Probe behindert. „Nebenan heulte eine Kreissäge, die auf *Es* gestimmt war, und wir hatten eine Serenade in *D* zu üben.“ Das ging natürlich gar nicht. In kürzester Zeit zog das ganze Orchester in einen baulärmfreien Gemeindesaal in der Nähe um, ganz ohne administrative Verwicklungen. „Aber das könnte natürlich